

INDISCHE ELEMENTE AN WESTAFRIKANISCHEN FIGUREN UND IHRE BEZIEHUNG ZUM MEROITISCHEN REICH

INGE HOFMANN

1967 machte Kunz Dittmer in einem Artikel¹ auf Elemente bei einigen Figuren westafrikanischer Kunstfertigkeit aufmerksam, die so deutliche Parallelen in der indischen Kunst aufweisen, daß eine Beeinflussung von dort angenommen werden muß. Es handelt sich dabei vornehmlich um folgende Stücke:

- a) Fragment eines Terrakotta-Elefantenkopfes, in Ife ausgegraben, jetzt im Ife-Museum². Der reich verzierte Kopf veranlaßte Dittmer zu der Bemerkung: "Diese Ausrüstung und Schmuck entsprechen so sehr dem indischer Reitelefanten, daß auch diese Terrakotta nur einen solchen darstellen kann"³. Die Kopfform ist fast die eines Elephas maximus, während die schöngeschwungenen, spitz zulaufenden Ohren eher an den afrikanischen Steppenelefanten (*Loxodonta africana africana*) gemahnen (Fig. 1).
- b) Halsschmuck der Oni-Bronzebüsten von Ife⁴. Perlenhalskette, kombiniert mit einem flachen Halsreifen, der mit Kreisornamenten verziert ist und die von einer Kette herabhängenden Medaillons sind auch in Indien nachzuweisen⁵ (Fig. 2).
- c) Nomoli-Kopf aus Sierra Leone (BM No. 1963 Af. 14.1)⁶. Die Löckchenfrisur mit einem Knoten auf dem Scheitel in Verbindung mit dem langgezogenen Ohrfläppchen, in dem zwei dicke Scheiben als Schmuck angebracht sind, lassen kaum einen Zweifel daran aufkommen, daß die Vorlage ein Buddhakopf war⁷. Dittmer datiert den Kopf in die "nomoli-Frühphase", indem er davon ausgeht, daß je "naturgetreuer" eine Darstellung sei, sie desto älter sein müsse⁸ (Fig. 3).
- d) Nomoli, Hochrelief-Figur, Sierra Leone (BM Pl. VI/39)⁹. Trotz Kinnbart, der aus dem Halsschmuck der Vorlage mißverstanden worden sein dürfte, handelt es sich um die Darstellung einer nackten Frau, die das rechte Bein über das linke geschlagen hat. Ihre geöffnete Hand liegt auf dem rechten Oberschenkel. Interessant ist die Andeutung der Kniescheiben. Ihren Augen zufolge gehört sie nach Dittmers Definition zum "mittleren Stil"¹⁰, während er andererseits gerade auch im Hinblick auf die Armreifen dieser Figur bemerkt: "Wir sind also berechtigt, in den mit solchem Schmuck dargestellten Köpfen oder Figuren der älteren Phasen des "nomoli-Stiles", Gottkönige oder zumindest hohe Würdenträger der Bulom zu sehen"¹¹. Die Vorlage dieser Figur ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit eine indische Yakshi; die sinnlos geöffnete Hand der westafrikanischen Figur geht zurück auf die gleiche Haltung der indischen Nympe, deren Hand einen Schleier hielt¹². Die Armreifen sind demnach auch kein Herrschaftssymbol, sondern weiblicher Schmuck (Fig. 4).

1 Dittmer 1967, 183-225.

2 a.a.O. Abb. 44.

3 a.a.O. 210.

4 z.B. a.a.O. Abb. 59.

5 z.B. a.a.O. Abb. 58.

6 a.a.O. Abb. 26.

7 vgl. z. B. Kesser-Dräyer 1960, Abb. 13, 21.

8 Dittmer 1967, 186 f.

9 a.a.O. Abb. 51.

10 a.a.O. 187.

11 a.a.O. 191.

12 a.a.O. Abb. 52; vgl. auch Kesser-Dräyer 1960, Abb. 6, 8.



1



2



4



3

Abb. 1: Terrakotta, Elefantenkopf. In Ife ausgegraben. Ife Museum (nach Dittmer 1967, Abb. 44)

Abb. 2: Bronzebüste eines Oni von Ife (nach Dittmer 1967, Abb. 59)

Abb. 3: Nomoli, Kopf, Sierra Leone. British Museum No. 1963 Af. 14.1 (nach Dittmer 1967, Abb. 26)

Abb. 4: Nomoli, Hochrelief-Figur, Sierra Leone. British Museum Pl. VI/39 (nach Dittmer 1967, Abb. 51)

e) Nomoli, Elefantenreiter, Sierra Leone (Coll. J. v. Windheim)¹³ und Elfenbeingefäß, Sierra Leone (Museum für Völkerkunde, Wien)¹⁴. Dittmer datiert die nomoli-Figur des Reiters, den er wegen seines Armreifens als Herrscher identifiziert¹⁵, in die "Spätphase des nomoli-Stiles"¹⁶, die "afroportugiesische" Elfenbearbeitung aus der Ambraser Sammlung in die "mittlere Stilphase"¹⁷. Die Elefanten sind zu winzigen Reittieren zusammengeschrumpft, wobei das Tier auf dem Elfenbeingefäß noch einen langgestreckten Körperbau erhält und lebhaft an einen Dackel erinnert (Fig. 5).

Aus den Beispielen a) und e) möchte Dittmer den Schluß ziehen, daß früher in Westafrika das Reiten der Herrscher auf Elefanten bekannt war¹⁸, daß aber letztlich das Motiv aus Indien über Nubien gekommen sei¹⁹. Er vertritt auch hierbei seine bekannte, erstmals von Arkell²⁰ aufgestellte Behauptung einer Massenabwanderung meroitischer Handwerker und Künstler nach Westen: "Dadurch wurden nicht nur Insignien, sondern auch Elemente der meroitischen Kunst allmählich nach Innerafrika verbreitet"²¹. Er geht also von dem Gedanken aus, daß Motive nur durch einwandernde Gruppen, die auch Künstler umfassen, verbreitet werden können. Im Hinblick auf die frühen Elfenbearbeiten Westafrikas kommt er zu der Behauptung: "Sodann muß es als ausgeschlossen gelten, daß europäische Seefahrer des 16./17. Jh. als in Kunstfragen doch durchwegs ungebildete Laien den Negerkünstlern Anweisungen zur Herstellung von Elfenbearbeiten in einem gewünschten Stil hätten geben können"²².

Leider hat Dittmer bei seiner Untersuchung nicht den 1965 publizierten Artikel von Himmelheber²³ herangezogen, der für die heutige Zeit an einer Stelle nun das beweisen kann, was z. B. für die frühen Beziehungen im ägäischen²⁴ Raum nur erschlossen werden konnte, daß nämlich Motive aus anderen Kulturen sogar ohne Vermittlung von Personen transponiert werden können: Er stellte fest, daß an der Elfenbeinküste, in Nigeria und in Timbuktu als "künstlerische" Vorlage ein für unseren Geschmack ziemlich scheußlicher Öldruck verwendet wird, dessen Unterschrift in urdu auf eine Herstellerfirma in Bombay und deren Kommissionär in Kumasi (Ghana) hinweist²⁵. Die geschnitzten Masken reichen von vorlagegetreuester Nachbildung²⁶ bis zu stark vereinfachter Nachbildung des Motives²⁷. Besonders wichtig erscheint aber auch, daß das völlig fremde orientalische Motiv aus einheimischen Mythen gedeutet wird²⁸. Zur Übernahme von Motiven ist somit keine Masseneinwanderung erforderlich, wohl aber eine Vorlage, die eben dann unerlässlich zu sein scheint, wenn die Motive so formgetreu – andererseits aber auch so mißverstanden wie der "Bart" bei der Nymphe – übernommen werden, wie bei unseren Beispielen a) bis d); bei e) konnte die Bildidee für ein Kopieren ausreichen.

13 Dittmer 1967, Abb. 48 a und b.

15 a.a.O. 191, 209.

17 a.a.O. 195.

19 a.a.O. 209.

21 Dittmer 1967, 213.

23 Himmelheber 1965, 114-118.

24 Schachermeyr 1967, 30, der darauf hinweist, daß Kulturanregungen auf Berichte von Reisen den zurückgehen können.

25 Himmelheber 1965, 116 f. und 117 Anm. 1.

26 a.a.O. Tfl. VII, Abb. 2.

28 a.a.O. 116.

14 a.a.O. Abb. 49.

16 a.a.O. 209.

18 a.a.O. 210.

20 Arkell 1951, 237; ders. 1961, 174-177.

22 a.a.O. 196 f.

27 a.a.O. Tfl. VII, Abb. 5.

Bevor wir auf die angebliche Vermittlerrolle des meroitischen Reiches für die indischen Motive in der westafrikanischen Kunst eingehen, sei auf eine andere – und, wie sich später zeigen wird, einzig wahrscheinliche – Möglichkeit der Übernahme hingewiesen. Alan Ryder weist in seiner Untersuchung der Geschichte des Benin-Reiches darauf hin, daß die Portugiesen seit Beginn des 16. Jahrhunderts besonders viele indische Güter in Westafrika eintauschten, darunter indische Perlen, Seidengewänder und bedruckten Chintz: “It is worthy of note that many of the finer articles among the gifts and merchandise were of Indian manufacture, and that such items continued to figure prominently among the goods brought to Benin by the Portuguese and other European traders. One would like to know whether they exerted any influence upon local taste and design. But perhaps the most striking thing about these trade goods and presents is that almost all could serve only for personal ornamentation . . .”²⁹. Gerade auf leicht zu transportierende Güter, womöglich auf bemalte Stoffe, gehen aber die eruierten Motive zurück: ein prächtig aufgezäumter Reitelefant, eine schmucküberladene Yakshi-Darstellung, eine Buddhafigur³⁰. Daß die indischen Motive auch die Ife-Kunst beeinflussten, nimmt bei den Beziehungen zwischen Benin und Ife nicht Wunder³¹. Es spricht somit nichts dagegen, daß indische Vorlagen auf portugiesischen und anderen europäischen Schiffen im 16. Jahrhundert als Geschenke nach Westafrika gelangten und die Hofkünstler mit neuen Motiven bereicherten. Ob der Elefantenreiter ebenfalls auf eine bildliche Vorlage zurückgeht, ist schwierig zu beantworten, da ein solches Motiv auch Erzählungen entnommen werden kann.

Dittmer wies nun dem meroitischen Reich eine Vermittlerrolle bei der Übernahme der indischen Kunstelemente zu. Das setzt aber voraus, daß wir aufgeputzte Reitelefanten, geschmückte Yakshi- und Buddhafiguren dort nachweisen können. Das ist aber nicht der Fall! Hinweise auf “die erhalten gebliebenen Reliefs von Siva und der Naga-Schlange im meroitischen Nubien”³² sind irreführend, denn der löwenköpfige Apedemak auf dem Schlangenleib, der aus einem Akanthus aufsteigt³³, läßt sich viel ungezwungener durch die Darstellung der löwenköpfigen und schlangenleibigen Uto des ägyptischen Pantheons erklären³⁴. Mit dem Siva-Relief meint Dittmer die Darstellung des vierarmigen und dreiköpfigen Apedemak auf der Westwand des Löwentempels von Naqa (erbaut etwa um Christi Geburt)³⁵. Ähnliche Darstellungen, allerdings auf kleinen Cippi, sind in Ägypten nicht selten³⁶, gehen letztlich aber doch wohl auf indische Vorlagen zurück. Nun sind aber gerade die beiden von Dittmer angeführten Motive, von denen eines sicher nicht aus Indien

29 Ryder 1969, 41.

30 Daß indische Stoffe bereits früh mit Buddhabilddern bemalt wurden, weiß eine buddhistische Legende zu berichten: König Rudrāya von Roruka hatte dem König Bimbisāra von Magadha einen wertvollen Harnisch geschenkt. Dieser wußte nicht, womit er sich revanchieren könne. Da riet ihm Buddha, er solle sein Bild auf ein Stück Stoff malen lassen. Um den Malern ausreichend Gelegenheit zu geben, den Erhabenen zu studieren, wurde ein Gastmahl abgehalten, aber die Künstler waren so überwältigt, daß sie nicht zum Arbeiten kamen. Buddha erbarmte sich ihrer, ließ seinen Schatten auf das Tuch fallen und die Umrisse mit Farbe ausfüllen: – Glasenapp 1943, 252.

31 Ryder 1967, 29-31.

32 Dittmer 1967, 206.

33 Abbildung z. B. bei Hintze 1967, Tfl. 117.

34 Hofmann 1975, Einleitung.

35 Abbildung z. B. bei Hintze 1967, Tfl. 120.

36 z. B. im Kestner-Museum in Hannover Inv. Nr. 1935.200.688 oder Bissing 1936, Abb. 55.

stammt, in Westafrika nicht zu finden. Die einzige Parallele bildet der Elefantenreiter.

Bei meiner Untersuchung der meroitisch-indischen Beziehungen konnte ich feststellen, daß diese bei weitem nicht so intensiv waren, wie das manchmal in der einschlägigen Literatur behauptet wurde. Offensichtlich gab es zwei Phasen des Kontaktes, von denen die erste um 200 v. Chr. abgeschlossen war. Im meroitischen Reich sind die Motive, die sich aus Indien herleiten lassen, auf die Tempelanlagen von Musawwarat es Sufra beschränkt³⁷, und hier vornehmlich auf den von Arnekhmani (etwa 235-218 v. Chr.) erbauten Löwentempel³⁸ und die wahrscheinlich unter demselben Herrscher umgebaute Zentralterrasse des Tempels 100 der sogenannten Großen Anlage von Musawwarat³⁹. Dabei handelt es sich, kurz zusammengefaßt, um folgende Elemente:

- a) die Elefantenplastik im Norden der Zentralterrasse 102 vor T 100, die anscheinend die Funktion eines Torwächters hatte, der den Zugang von Raum 108 zur Terrasse bewachte. Nur die Vorderansicht ist eine Vollplastik, die Seitenansicht ist lediglich erhöhtes Relief – ein Stilelement, das aus Vorderasien stammt⁴⁰, wenngleich man es auch in Indien nachweisen kann⁴¹. Eindeutig aus Indien stammt aber die Idee der Verwendung eines Elefanten als Architekturelement, und Plastiken dieser Tiere stehen vor indischen Tempelanlagen und scheinen manchmal geradezu wie in Musawwarat den Zugang zu den Tempelterrassen zu bewachen⁴².
- b) die Kombination von Elefant und Löwe, auf der Zentralterrasse sowie in den Räumen 105 und 108 als Säulenbasis. Auch hier finden wir wieder das vorderasiatische Stilelement der Kombination von Freifigur und Relief. Außerdem ist ein Zusammenspiel von Elefant und Löwe auf der westlichen Innenwand des Löwentempels von Musawwarat es Sufra⁴³ und vielleicht auch auf der westlichen Außenwand des gleichen Tempels zu beobachten, wenn auch hier zwei Elefanten als Tragtiere des löwenköpfigen Gottes Apedemak aufscheinen⁴⁴. Ein Zusammenwirken von Löwe und Elefant, sei es friedlicher, sei es feindlicher Natur, spielt in Indien in der darstellenden Kunst⁴⁵, in der Mythe⁴⁶ und

37 Die wenigen Beispiele, die außerhalb von Musawwarat anzutreffen sind, sind später und offensichtlich abgeleitet.

38 der Tafelband zum Löwentempel in Musawwarat es Sufra liegt jetzt vor bei Hintze 1971 a.

39 zumindest ließen sich aus der gleichen Bauperiode Säulen in der Großen Anlage feststellen, die wahrscheinlich die Kartuschen mit dem Namen des Arnekhmani tragen – Hintze 1971 b, 240 und Abb. 20, 21.

40 vgl. z. B. die Mischwesen (Skorpionmenschen, Stiermenschen, Sphingen) als Torwächter vor den Palästen in Vorderasien.

41 z. B. am Osttor des Stüpa von Sanci – Thapar-Spear 1966, Abb. p. 171.

42 Abbildung der Torplastik von Musawwarat bei Hintze 1967, Tfl. 108; in Indien stehen Elefantenplastiken am Lakshmana-Tempel von Khajuraho, bei den Rathas von Mahabalipuram, beim Felstempel XVI (Kailasa) von Ellora.

43 Abbildungen z. B. bei Hintze 1967, Tfl. 106, 107, 128; westliche Innenwand bei Hintze 1971 a, Tfl. 70-73.

44 Hintze 1971 a, Tfl. 47 und 49 c.

45 Maury 1969, Fig. 157, 158, 159; vgl. auch Sillar-Meyler 1968, Abb. 46 (Elefantenterrasse in Angkor Thom, Kambodscha) und Abb. 55 (moderne indische Wasserzeichnung).

46 Drei indische buddhistische Erzählungen um Elefant und Löwe kommen im Chinesischen vor, in das sie im 3. Jahrhundert n. Chr. übersetzt wurden: zur Bekämpfung einer bösen

- bis hinein zur Veranschaulichung philosophisch-religiöser Systeme eine bedeutende Rolle⁴⁷. Auch die klassischen Schriftsteller hörten davon⁴⁸;
- c) der Elefantenreiter von Säule 6 im Löwentempel von Musawwarat⁴⁹. Vor dem zurückgebogenen Rüssel des Tieres kniet eine Menschenfigur. Der Reiter trägt die Doppelkrone, einen kurzen Stock in der Hand (keinen Ankus!), aber im übrigen läßt sich keine Kleidung ausmachen. Ein einfacher Strick gilt als Zaumzeug. Hinter dem Reiter, das Hinterteil des Tieres berührend, sitzt die geflügelte Schutzgöttin Uto. Der Reiter ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht als menschlicher Herrscher zu erklären, wie es meist gemacht wird, denn auf der gleichen Säule 6 sind analoge Szenen angebracht, auf denen ein falkenköpfiger Gott auf einer geflügelten Sphinx oder ein Löwengott auf einem Löwen reitet. Das letztgenannte Beispiel zeigt große Ähnlichkeit mit der Elefantenszene; der Löwengott ist ohne Kleidung dargestellt, sein Reittier trägt als Zaumzeug einen einfachen Strick um den Hals und wird mit einem kurzen Stock dirigiert. Das Tier frißt einen Menschen – ob wir analog dazu schließen dürfen, daß auch der Elefant den vor ihm knieenden Mann zertritt, sei dahingestellt. Auch sitzt die geflügelte Uto hinter dem Löwen auf dem nb-Zeichen. Da wir also als Reiter einen Falkengott und einen Löwengott haben, so dürfen wir wohl auch in dem menschengestaltigen Reiter einen Gott erblicken. Da er die Doppelkrone trägt, kann es sich nur um den meroitischen Gott Sebiameker handeln, der bisher nur in Musawwarat es Sufra nachgewiesen werden konnte und ein genuin einheimischer Gott ist⁵⁰ (Fig. 6).

Die auf den ersten Blick etwas befremdlich wirkende Anhäufung – wenn man dieses Wort überhaupt für drei Motive verwenden darf – von architektonischen Elementen auf dem eng begrenzten Raum von Musawwarat es Sufra an Gebäuden, die am Ende des dritten vorchristlichen Jahrhunderts fertiggestellt waren, läßt sich historisch recht gut erklären. Bekanntlich hatten die Griechen in Indien den Elefanten als Kriegswaffe kennengelernt, und so versuchten die Diadochen sich in den Besitz dieser Tiere zu setzen. Doch hatten nur die Seleukiden direkten Zugang zu den indischen Dickhäutern⁵¹. Den Ptolemäern standen zwei Fanggebiete offen; einmal handelte es sich um die Tiere, die noch auf der “Insel Meroe”, also dem eigentlichen meroitischen Reich zwischen Nil und Atbara, lebten. Unter Ptolemaios II. Philadelphos (285/4-247/6 v. Chr.) scheint es sogar ein Itinerar gegeben zu ha-

Schlange verwandeln sich zwei Boddhisattvas in einen Löwen und einen Elefanten. Der Löwe springt auf den Rücken oder Kopf des Elefanten; entweder töten sie die Schlange und sterben ihrerseits durch deren Gifthauch, oder die Schlange wird vom Löwen vernichtet, der aber mit seinen scharfen Krallen versehentlich in den Schädel des Dickhäuters eindringt, so daß dieser stirbt. Der Löwe kommt dann durch den giftigen Atem der Schlange ums Leben – Chavannes 1962, 1: 252 ff.; 3: 70; 4: 130.

47 Der Kampf der beiden Tiere wird von Buddhisten wie Hindus für ihre eigene religiöse Richtung ausgedeutet. Der siegreiche Löwe ist jeweils die eigene Philosophie, die sich über die schwerfälligen Gedankengänge der anderen Richtung mit Leichtigkeit hinwegsetzt – Bloch 1908, 373.

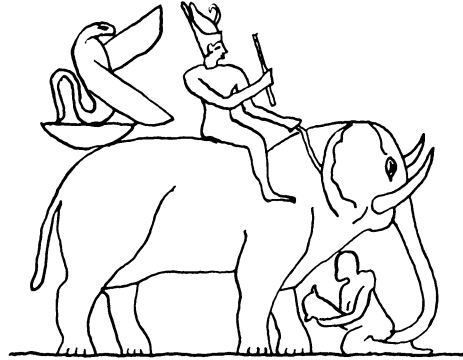
48 Arrian, Ind. 15.

49 Hintze 1971 a, Tfl. 96 c, 97, 98 c.

50 Doch auch wenn der Reiter einen menschlichen Herrscher darstellen würde, sagte das nichts über die Verwendung von Elefanten als Reittieren im meroitischen Reich aus. Im ptolemäischen Ägypten ritten nie die Herrscher, sondern nur die Elefantenlenker sowie die Kämpfer. 51 zu den syrischen Elefanten vgl. Hofman 1974, 225 ff.



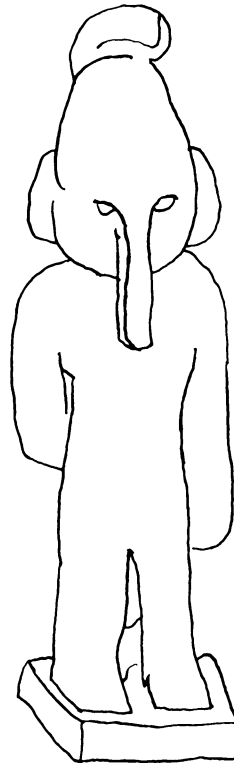
5



6



8



7

Abb. 5: Nomoli, Elefantenreiter, Sierra Leone (nach Dittmer 1967, Abb. 48 a)

Abb. 6: Elefantenreiter-Relief aus dem Löwentempel von Musawarat es Sufra (nach Shinnie 1967, Fig. 27)

Abb. 7: Elefantengott-Statuette aus Wad ban Naga (nach Vercoutter 1962, Fig. 14)

Abb. 8: Elefantengott-Graffito vom Tempel 300 in Musawarat es Sufra (nach Hofmann 1972, Pl. XLII)

ben, das den Tierfängern den Weg erläuterte⁵², und auf den Beinen der Ramseskolosse von Abu Simbel haben sich nicht nur Straußenjäger und Elefantenfänger verewigt, sondern sogar ein Inder namens Sironos bekundete seine Anwesenheit⁵³. Denn selbstverständlich benötigten die Ptolemäer zum Fang der Tiere Experten, die nur aus Indien kommen konnten, und die eben zu der Zeit des zweiten Ptolemäers angeknüpften Beziehungen zwischen Ägypten und Indien⁵⁴ scheinen hauptsächlich der Anwerbung indischer Elefantentrainer gegolten zu haben. Die im meroitischen Reich erworbenen Tiere konnten jedoch nur auf dem Flußweg nach Norden transportiert werden, was sich bei den vielen Stromschnellen des Nil sicher als ungünstig erwies⁵⁵. Auch werden sich die Herrscher die Jagd in ihrem Gebiet haben entgelten lassen, ganz abgesehen davon, daß die Ptolemäer immer auf das meroitische Wohlwollen angewiesen waren. So versuchten sie denn, das wildreiche Hinterland der afrikanischen Rotmeerküste zu erschließen, in dem noch im vorigen Jahrhundert bis auf fast 18^o n. Br. Elefanten gesehen wurden⁵⁶. Die Wüstenstraße von Edfu zum Roten Meer wurde instand gesetzt⁵⁷; ungefähr 55 km östlich vom Nil liegt ein kleiner Tempel, in dessen Nähe sich wiederum ein Inder namens Sophon verewigte. Ein anderer Elefantenfänger zeichnete einen so typisch indischen Elefanten⁵⁸, daß dem Mann nur diese Tiere vertraut gewesen sein können. Möglicherweise war er ein indischer Trainer, der hier zum erstenmal eine Fangexpedition als Berater begleitete. Ptolemaios III. Euergetes (246-221 v. Chr.) konnte in der Adulitana, der von Kosmas Indicopleustes in Adulis von einem Marmorthron abgeschriebenen Inschrift, berichten, daß sein Vater und er äthiopische und trogodytische Elefanten, d. h. Tiere aus dem meroitischen Reich und von der Küste des Roten Meeres, gefangen hätten. Nach der Schlacht von Raphia 217 v. Chr., bei der die ptolemäischen Elefanten versagten, ließ die Nachfrage nach dieser einst so begehrten Waffe erheblich nach, zumal sie sich als zweischnei-

52 Desanges 1970, 44-46.

53 Bernand-Masson 1957, 24 = Inscr. 14 auf dem linken Bein (D 8).

54 Hultsch (1904, 310) kaufte in Bangalore eine Silbermünze aus dem 18. Jahr Ptolemaios, I.; dessen Sohn schickte einen Gesandten namens Dionysios an den Maurya-Herrscher Bindusära (Plinius VI, 17,3; Strabo II, 1,10). In der Beschreibung der *pompe* des 2. Ptolemäers werden Inderinnen erwähnt, die zusammen mit anderen Frauen als Gefangene gekleidet waren. Daß Inderinnen ihre Männer, die als Elefantenlenker im Ausland arbeiteten, begleiteten, wissen wir aus Aelian, Hist. anim. XI, 14. Zenon besaß einen treuen indischen Hund, der sich für seinen Herrn beim Kampf mit einem Wildschwein aufopferte (Pap. Zenon IV, 59532). Bekannt ist das 13. Felsenedikt des Aśoka, in dem unter anderen westlichen Herrschern auch der König "Tulamaya" genannt wird, der kein anderer als Ptolemaios sein kann. In Alexandria wurde ein Grabstein mit einem Lebensrad gefunden – möglicherweise ein Hinweis darauf, daß bereits im 3. vorchristlichen Jahrhundert dort Buddhisten bestattet wurden (Tarn 1928, 251), und in Memphis wurden Terrakotten ausgegraben, die Inder darstellen (Petrie 1909, 16 f. und Pl. XXXIX; ders. 1910, Pl. XLII, Fig. 140).

55 vgl. auch Herodot II, 29; Plinius V, 10,10; aus dem ägyptischen Neuen Reich stammt ein "slipway" für Boote, die bei Mirgissa auf eine Strecke von 3-4 km Länge um den 2. Katarakt herumgezogen wurden – Vercoutter 1965, 68.

56 Junker 1889, 79, der sie 1875 nördlich der Einmündung des Khor Langëb in den Baraka antraf.

57 bereits der ägyptische Pharao Sethos I. (1309-1291 v. Chr.) hatte hier eine Brunnenstation mit einem Felsentempel errichtet – Schott 1961, 123.

58 Weigall 1909, Pl. XXXI.

diges Schwert erwiesen hatte, denn ein verwundeter oder seines Lenkers beraubter Dickhäuter ist nicht mehr zu bändigen und zertrampelt die eigenen Reihen⁵⁹.

Diese kurze Periode von etwa 280-200 v. Chr.⁶⁰ hatte aber genügt, die Meroiten in Kontakt mit Indern zu bringen⁶¹. Diese nun waren keine Künstler, nicht einmal Handwerker, sondern Männer, die mit Elefanten zu tun hatten. Das erklärt auch, warum sich im meroitischen Reich der indische Einfluß nur in der Bildidee äußert, nicht aber in der technischen Ausgestaltung. Daß Elefantenplastiken vor Tempeln stehen, daß Elefanten und Löwen zusammen in Indien eine große Rolle spielen und daß Götter auf Elefanten reiten, geht auf Erzählungen zurück, nicht auf bildliche Vorlagen. Möglicherweise erklärt das auch, warum gerade in Musawwarat es Sufra die indischen Anregungen greifbar sind, denn es ist am Ende des 3. vorchristlichen Jahrhunderts die südöstlichste meroitische Niederlassung⁶² und daher dem noch im vorigen Jahrhundert so wildreichen Gebiet der Provinz Taka am nächsten gelegen.

Die zweite Phase des meroitisch-indischen Kontaktes hinterließ nur wenige Spuren, da sie die religiöse Sphäre der übertragenden Inder betraf, für die im meroitischen Reich kein Bedürfnis bestand: Unter der Regierung des Ptolemaios VII. Euergetes II. (170/69-164/3 und 145-117/6 v. Chr.) kam es zur ersten direkten Fühlungnahme auf dem Seeweg mit Indien⁶³, doch setzte der gewaltige Handelsaufschwung erst nach dem Tod des Ptolemaios XII. Auletes (51 v. Chr.) ein⁶⁴ und erreichte durch die Orientpolitik des Augustus seine volle Blüte⁶⁵. Mit den zunehmenden Handelsverbindungen kamen nicht nur westliche Kaufleute nach Indien⁶⁶, sondern auch indische Händler nach Ägypten⁶⁷ und wahrscheinlich auch

59 Delbrück 1920, 522 gibt eine Zusammenstellung der Schlachten, die wegen der Elefanten verloren wurden.

60 Die letzte Inschrift eines Expeditionsleiters für einen Elefantenfang stammt von Charimortos (BM No. 1207) und wird zwischen 209 und 204/3 v. Chr. datiert (Krebs 1968, 438; Launey 1949, 473).

61 Weniger wahrscheinlich ist die Annahme, daß Anregungen bei den seltenen Gelegenheiten übernommen wurden, bei denen sich Inder und Meroiten an einem dritten Ort trafen. Grenzbevölkerungen beider Gebiete gehörten zum Perserreich (Esther 1,1), dem sie Geschenke bringen (Herodot III, 94 und 97); zu Darstellungen beider Völker vgl. Walser 1966, Tfl. 25 (Inder) und Tfl. 30 ("Äthiopen") und in dessen Heer sie mitkämpfen (Herodot VII, 65 und 70). Von einem zweiten Komplex der Begegnung berichtet Arrian, Anabasis VII, 17, als nämlich Alexander d. Gr. nach Babylon, wo sich ja auch Inder befanden, außer einer Menge anderer Völkerschaften, deren Tracht und Aussehen die Griechen hier manchmal zum erstenmal bestaunen konnten, auch "Äthiopen" kamen. Eine andere Gelegenheit, von der wir wissen, bot sich auf der Insel Samos, als nämlich die "Äthiopen" nach dem Petronius-Feldzug zu Friedensverhandlungen mit Augustus zusammentrafen (Strabo XVII, 820) und zur gleichen Zeit eine indische Gesandtschaft des Königs Pandion dort eintraf.

62 Da Naqa bisher nicht ausgegraben wurde, fehlt eine genaue Datierung dieser großen Siedlung. Ein Tempel gehört jedoch in die Regierungszeit der Königin Shanakkdakhete (etwa 170-160 v. Chr.).

63 durch Eudoxos von Kyzikos (nach Poseidonios zt. bei Strabo II, 98 ff.).

64 Strabo XVII, 798.

65 Rostovtzeff 1955/56, Kap. 6 Anm. 207.

66 zu den vielen römischen Münzen auf indischem Boden (bereits Plinius VI, 101 klagte über den ungeheuren Geldabfluß nach Osten) vgl. Wheeler 1965, 141 ff. und Karte Abb. 16. Auf der Tabula Peutingeriana ist in der Nähe von Muziris ein dem Augustus geweihter Tempel eingezeichnet (Miller 1916, Segmentum XII). Die Ausgrabung von Arikamedu (Wheeler 1946, 17 ff.) förderte eine Anzahl von Gegenständen römischer Provenienz zutage. Zu der Erwäh-

ins meroitische Reich. Dort hatte sich Wad ban Naga am Nil zum Handelszentrum entwickelt, wie die aufgestapelten Waren im Palast zeigen, den eine Kartusche in die Zeit um Christi Geburt datiert⁶⁸. In Wad ban Naga kam bei der Ausgrabung des Palastes die Statuette eines elefantenköpfigen Gottes zum Vorschein (Fig. 7), der keine Parallele im ägyptischen oder meroitischen Pantheon aufweist und zu Recht mit dem indischen Gott des Wohlstandes, Gaṇeśa, identifiziert wurde⁶⁹, dem als Gott der Händler eine ungeheuer weite Verbreitung beschieden war⁷⁰. Wad ban Naga mußte wohl auch die vom Nil entfernt liegenden Ortschaften wie Naqa und Musawwarat versorgen⁷¹; letztere wird wegen der fehlenden meroitischen Gräber als Pilgerzentrum erklärt⁷². Daher nimmt es nicht Wunder, wenn am Tempel 300 ein Graffito angebracht ist, das wiederum einen elefantenköpfigen Gott, durch Sonnenscheibe mit Uräus den einheimischen Göttern angeglichen, darstellt⁷³ (Fig. 8). Auch hierbei wird es sich wieder um einen Ganeśa handeln, der von dankbaren oder erwartungsvollen Händlern bei einem Pilgerfest verewigt wurde.

Der indische Einfluß auf die meroitische Kultur war gering, sowohl der im 3. vorchristlichen Jahrhundert durch indische Elefantenfänger bzw. -trainer als auch der um Christi Geburt durch indische Händler verbreitete. Ein Nachhall in spätmeroitischer Zeit, besonders auch im Gebiet zwischen 1. und 3. Nilkatarakt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Allein von daher ist es unwahrscheinlich, daß nach Zusammenbruch des Reiches indische Elemente bis nach Westafrika vordrangen.

Für unsere Exemplare a) bis e) kann daher angenommen werden, daß ihre Vorlagen ohne Vermittlung des meroitischen Reiches direkt von den Europäern zu Beginn des 16. Jahrhunderts aus Indien nach Westafrika gelangten.

nung, die westliche Kaufleute in der tamilischen Hofdichtung fanden, vgl. Mookerji 1962, 94 ff.

67 z. T. im Zuge der häufigen Gesandtschaften nach Rom – vgl. dazu besonders Priaulx 1861, 345 ff.; ders. 1862, 274 ff.; 1863, 269 ff.; 1873, 294 ff.; zu Indern in Alexandria auch Rawlinson 1926, 140; so kam auch die Bronzestatue einer indischen Tänzerin in den Boden einer vorislamischen Hafenstadt in Oman (Goetz 1963, 187 ff.), sowie die obere Hälfte einer weiblichen Tonfigur indischer Herkunft nach Bahrein (Winter 1968/69, 119). Bekannt ist die Elfenbeinstatue einer nackten indischen Tänzerin aus der sogenannten Casa dei quattro stili, Regio I 9, aus Pompeji (Ippel 1939, 326 Abb. 3).

68 Vercoutter 1962, 263 ff.; in den Magazinräumen des Palastes waren Elefantenzähne und Holzbalken aufgestapelt, und ein Raum war mit Amphoren angefüllt (Vercoutter 1962, 280, Pl. XX b und Shinnie 1967, Abb. 9).

69 Vercoutter 1962, 285 und Fig. 14

70 Getty 1936, 1.

71 worauf auch der große Silo neben dem Palast hinweist – Vercoutter 1962, 273 f., der ihn jedoch S. 298 f. in Beziehung zu indischen Tempeln setzen möchte; vgl. dazu aber Nur 1962, 76 und Hofmann 1975, Einleitung.

72 Hintze 1970, 50.

73 Hofmann 1972, 245 f. und Pl. XLII.

Literaturverzeichnis

- Arkell, A. J., 1951, The history of Darfur, A. D. 1200-1700 = Sudan Notes and Records 32, 37-70, 207-38.
- , 1961², The History of the Sudan. From the Earliest Times to 1821. London.
- Bernand, A. et Masson, O., 1957, Les Inscriptions Grecques d'Abou-Simbel = Revue des Études Grecques LXX, 1-46.
- Bissing, Fr. W. v., 1936, Ägyptische Kultbilder der Ptolemaier- und Römerzeit = Der Alte Orient 34.
- Bloch, T., 1908, Einfluß der altbuddhistischen Kunst auf die Buddhalegende = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 62, 370-373.
- Chavannes, E., 1962, Cinq cent contes et apologues extraits du Tripitaka chinois. 4 vols. Paris.
- Delbrück, H., 1920³, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. 1. Teil: Das Altertum. Berlin.
- Desanges, J., 1970, Les chasseurs d'éléphants d'Abou-Simbel = Actes du Quatre-Vingt-Douzième Congrès National des Sociétés Savantes, Strasbourg et Colmar 1967, Section d'Archéologie, 31-50.
- Dittmer, K., 1967, Bedeutung, Datierung und kulturhistorische Zusammenhänge der "prähistorischen" Steinfiguren aus Sierra Leone und Guinée = Baessler-Archiv NF Bd. XV (XL. Band), 183-238.
- Dunham, D., 1947, Four Kushite Colossi in the Sudan = Journal of Egyptian Archaeology 33, 63-65.
- Garstang, J., 1911, Preliminary Note on an Expedition to Meroe in Ethiopia = Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology III, 57-70.
- Getty, A., 1936, Ganēša. A. Monography on the Elephantfaced God. With an introduction by Alfred Foucher. Oxford.
- Glaser, H. v., 1943, Die Religionen Indiens, Kröners Taschenausgabe Bd. 190. Stuttgart.
- Goetz, H., 1963, An Indian Bronze from South Arabia = Archaeology 16, 187 ff.
- Harle, J. C., 1963, Temple Gateways in South India. The Architecture and Iconography of the Cidambaram Gopuras. Oxford.
- Himmelheber, H., 1965, Schmuckhaft überladene Negerplastik = Paideuma XI, 114-118.
- Hintz, F. u. U., 1967, Alte Kulturen im Sudan. Leipzig.
- , 1970, Einige neue Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra = E. Dinkler (Hrg.), Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit. Recklinghausen, 49-65.
- , 1971 a, Musawwarat es Sufra, Bd. I, 2 der Löwentempel Tafelband = Humboldt-Universität zu Berlin, Archäologische Forschungen im Sudan. Berlin.
- , 1971 b, Musawwarat es Sufra – Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin 1968 (siebente Kampagne) = Berliner Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie 1971, Sonderdruck aus der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Jahrgang XX, Heft 3, 227-245.
- Hofmann, I., 1970, Der sogenannte Omphalos von Napata (Boston M.F.A. 21.3234) = Journal of Egyptian Archaeology 56, 187-192.
- , 1972, Eine neue Elefantengott-Darstellung aus dem Sudan = Journal of Egyptian Archaeology 58, 245 f.
- , 1974, Die Artzugehörigkeit des syrischen Elefanten = Säugetierkundliche Mitteilungen 22,3, 225-232.
- , 1975, Wege und Möglichkeit eines indischen Einflusses auf die meroitische Kultur. Studia Instituti Anthropos 23. St. Augustin – Fribourg.
- Hultsch, E., 1904, Zum Papyrus 413 aus Oxyrhynchos = Hermes 39, 307-311.
- Ippel, A., 1939, Statuetten aus Pompei = Archäologischer Anzeiger, 350-375.
- Junker, W. und Buchta, R., 1889, Reisen in Afrika 1875-1886. 1. Band (1875-1878). Wien-Olmütz.
- Kesser, A. und Dräyer, W., 1960, Indische Plastik. Piper-Bücherei Bd. 152, München.

- Krebs, W., 1968, Die Kriegselefanten der Ptolemäer und Äthiopier = Wissenschaftliche Reihe der Universität Rostock, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 17, 427-447.
- Launey, M., 1949-50, Recherches sur les armées hellénistiques. 2 vols. Paris.
- Maury, C., 1969, Folk origins of Indian Art. New York, London.
- Miller, K., 1916, Die Peutingersche Tafel (Tabula Peutingeriana), Stuttgart.
- Mookerje, R. K., 1962, Indian Shipping. A History of the sea-borne trade and maritime activity of the Indians from the earliest times. Allahabad.
- Nur, S., 1962, The Circular Brick Building of Wad Ban Naga = Chronique d'Égypte 37, 76.
- Petrie, W. M. F. and Walker, J. H., 1909, Memphis I. British School of Archaeology in Egypt. London.
- , Mackay, E. and Wainwright, G., 1910, Meydum and Memphis III. British School of Archaeology in Egypt. London.
- Priault, O. de B., 1891, On the Second Indian Embassy to Rome (Pliny Nat. Hist. VI, 24) = Journal of the Royal Asiatic Society 18, 345-361.
- , 1862, On the Indian Embassies to Rome from the Reign of Claudius to the Death of Justinian = JRAS 19, 274-298.
- , 1863, On the Indian Embassies to Rome from the Reign of Claudius to the Death of Justinian = JRAS 20, 269-312.
- , 1873, The Indian Travels of Apollonius of Tyana and the Indian embassies to Rome. London.
- Rawlinson, H. G., 1926, Intercourse between India and the Western World from the Earliest Time to the Fall of Rome. London.
- Rostovtzeff, M., 1955/56, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt. 3 Bde. Darmstadt.
- Ryder, A., 1967, The Rise of the Benin Kingdom = The Middle Age of African History (ed. by R. Oliver), Bristol, 27-33.
- , 1969, Benin and the Europeans 1485-1897 = Ibadan History Series. Bristol.
- Schachermeyr, F., 1967, Ägäis und Orient. Österr. Akad. d. Wiss. Phil-hist. Kl., Denkschr. 93. Bd. Wien.
- Schott, S., 1961, Kanais. Der Tempel Sethos I. im Wādi Mia = Nachrichten der Akad. d. Wiss. Göttingen I. Phil-hist. Kl. No. 6, 123-189.
- Shinnie, P. L., 1967, Meroe – a civilization of the Sudan. London.
- Sillar, F. C. and Meyler, R. M., 1968, Elephants ancient and modern. London.
- Tarn, W. M., 1928, Ptolemy II. = Journal of Egyptian Archaeology 14, 246-260.
- Thapar, B. K. and Spear, P., 1966, Indien. Von den Anfängen bis zum Kolonialismus. Kindlers Kulturgeschichte. Zürich.
- Vercoutter, J., 1962, Un Palais des "Candaces" Contemporain d'Auguste. Fouilles à Wad-ban-Naga 1958-1960 = Syria 39, 263-299.
- , 1965, Excavations at Mirgissa – II (Oct. 1963-March 1964) = Kush 13, 62-73.
- Walser, G., 1966, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis. Historische Studien über den sogenannten Tributzug an der Apadanatreppe. Teheraner Forschungen Bd. 2. Berlin.
- Weigall, A. E. P., 1909, Travels in the Upper Egyptian Desert. London.
- Wheeler, R. E. M., Ghosh, A. and Krishna Deva, 1946, Arikamedu: An Indo-Roman Trading Station on the East Coast of India = Ancient India 2, 17-124.
- , 1965, Der Fernhandel des römischen Reiches in Europa, Afrika und Asien. München-Wien.
- Winter, E., 1968/69, Ausgrabungen am Persischen Golf = Archiv für Orientforschung 22, 118-120.

Für die Anfertigung der Zeichnungen 1-5 bin ich Herrn P. Martin Weichs zu großem Dank verpflichtet.